

Bos Pallasii (Dek.) im alten Saal-Geschiebe bei Jena,

von

Herrn Prof. **E. E. Schmid**

in *Jena*.

Die Untersuchungen über das Alter des Menschen-Geschlechts haben das Interesse für diejenigen Thier-Formen erhöht, welche mit den ersten menschlichen Bewohnern mittlerer Breiten noch zusammen lebten, jetzt aber theils nach niedrigeren Breiten, theils nach höheren zurückgewichen sind. Zu den letzten Formen gehört der Moschus - Ochse, der gegenwärtig auf das arktische *Amerika* beschränkt ist, während seine fossilen Reste nicht nur über das arktische *Asien*, sondern auch allerdings von da aus immer seltener werdend, über das nördliche *Europa* verbreitet sind. LYELL * giebt als die äussersten Fundorte von *Bos Pallasii* DEK. an *Bath*, *Bromley*, *Maidenhead* im südlichen *England*, *Chauny* im Thale der *Oise* und *Berlin*. Zwischen dem nord-westlichen *Frankreich* und dem nord-östlichen *Deutschland* sind noch weitere Spuren desselben Thieres gefunden, und zwar im *Saal-Thale* bei *Merseburg* und *Jena*. Des Fundes bei *Merseburg* erwähnt kürzlich GIEBEL **, der Fund bei *Jena* geschah erst im Frühling 1862 und dürfte kaum bekannt seyn.

* LYELL, *The geological evidences of the antiquity of Man etc. London, 1863*, p. 144 und 156.

** GIEBEL, die Säugethiere u. s. w. Leipzig, 1855, S. 273.

Die bis 45' hohe Uferwand der *Saale* unterhalb der Mündung des *Gemünden-Baches* zwischen den Dörfern *Wenigen-Jena* und *Kunitz*, schlechthin die *Hohe Saale* genannt, zeigt zu unterst bis 10 und 12' über dem Spiegel der *Saale*, fast horizontal gelagert, die obersten Schichten des Buntsandsteins. Diese waren es, welche schon einmal die Aufmerksamkeit der Paläontologen auf sich zogen. Als nämlich die Frühlings-Schwelle der *Saale* im Jahr 1841 einen Streifen davon 3—4' breit und 25' lang losgerissen hatte, fanden sich dazwischen die von mir * alsbald beschriebenen Fährten-Abdrücke.

Über dem Buntsandstein folgt der ältere Schuttboden, zumeist bestehend aus wellig geschichtetem, gelbem, scharfkantigem Sand, dem häufig so viel Roll-Steine beigemischt sind, dass er in ein grobes Gerölle übergeht, zwischen dem mitunter Thon eingeschaltet ist. Die Roll-Steine kommen von allen Grössen bis zu einigen Kubik-Füssen vor; sie bestehen aus Grauwacken, Quarzen und Kiesel-schiefern, Porphyren, Glimmerschiefern, Braunkohlen-, Buntsandsteinen und Kalken, also aus solchen Gesteinen, wie sie noch jetzt dem Laufe der *Saale* folgen, und entsprechen einem höheren und breiteren Fluss-Spiegel, aus dem sich die jetzige *Saale* entwickelt hat. Die Thone sind stets grau, meistens mergelig und sandig, in ihnen finden sich viele calcinirte Schnecken-Häuser, die ich von den jetzt lebenden Arten *Paludina impura* DRAP., *Succinea amphibia* DRAP., *Limnaeus auricularius* DRAP., *Limnaeus pallustris* DRAP., *Planorbis marginatus* DRAP., *Planorbis vortex* MÜLL. nicht unterscheiden kann; einige *Helix*-Gehäuse konnte ich auf lebende Formen nicht bestimmt zurückführen und halte sie für unausgewachsen; die Thone sind demnach als Schlamm-Ablagerungen am Rande eines Flussbettes anzusehen. Die Mächtigkeit des alten Schutt-Bodens ist wechselnd, doch an keiner Stelle über 15'. Alle Knochen-Reste

* KOCH und SCHMID, die Fährten-Abdrücke im bunten Sandstein bei *Jena*. *Jena*, 1841.

und mit ihnen das Schädel-Fragment des Moschus-Ochsen befanden sich nahe der untern Grenze.

Der ältere Schutt-Boden wird von dem jüngeren bedeckt, der sich von ihm durch seine röthlich - ocker-gelbe Farbe, durch das Fehlen des Sandes und durch die Häufigkeit, ja fast Ausschliesslichkeit eingeschlossener, wenig abgerundeter Muschelkalk-Blöcke unterscheidet, der Hauptsache nach besteht er aus solchem Lehm, wie er auch an andern Stellen über dem Gerölle und bis zu beträchtlichen Höhen über dem jetzigen Saalspiegel vorkommt, jedoch nicht oder wenigstens nicht allein als das Erosions-Produkt der benachbarten Ablänge anzusehen ist. Gerade an der *Hohen Saale* mag der Diluvial-Lehm allmählig in die noch jetzt fortdauernde Schutthalden-Bildung übergehen.

Im Frühjahr 1862 wurde der steile Ufer-Abhang der *Hohen Saale*, theils um der weitem Unterwaschung und Abstürzung vorzubeugen, theils um einen ebenen Fahrweg herzustellen, abgebösch. Da fand sich in den untersten Lagen des älteren Schutt-Bodens zwischen Sand und Gerölle, ausser einigen andern wenig charakteristischen Ochsen-Knochen, das Schädel-Bruchstück eines Moschus-Ochsen. Dasselbe entspricht den Stirn-Beinen; es ist zwar nach allen Seiten von Knochen-Näthen begrenzt, jedoch sehr verstossen und abgerieben; es trägt die Spuren eines langen Wegs auf dem Boden eines Flussbettes an sich und kann von einem Thiere herrühren, welches weit oberhalb der Fundstätte des Schädelbruchstücks in das Wasser gerieth. Durch Abstossung und Abreibung sind die Enden der Horn-Zapfen und die Ränder der Augen-Höhlen, namentlich auf der rechten Seite, sehr verkürzt, die Rauigkeit des Horn-Ansatzes auf der linken Seite geebnet. Die Maasse lassen sich desshalb weder vollständig noch genau abnehmen. Die Breite der Schädel-Höhle beträgt 0 m,082, ihre Länge 0 m,095, die Breite des Schädels 0 m,110, die grösste Spann-Weite der Horn-Zapfen 0 m,24. Die Rinne zwischen den rauhen Ansatz-Flächen der Hörner ist in der Mitte des Schädels 0 m,008 breit und 0 m,010 tief. Im Ganzen stimmt das Stirnbein mit dem des fossilen

Moschus-Ochsen-Schädels von *Maidenhead*, wie ihn OWEN * beschreibt und abbildet, und unterscheidet sich also von dem des lebenden dadurch, dass die Stirne flacher, die Rinne zwischen den rauhen Horn-Ansätzen seichter und deren vorderer Rand gerader ist.

* Cf. *The quarterly Journal of the geological-society of London*. Vol. XII, 1856, part. 1, p. 124.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [1863](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Ernst Erhard

Artikel/Article: [Bos Pallasi \(Dek.\) im alten Saal-Geschiebe bei Jena 541-544](#)